

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . 10 h

Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Donnerstag, den 8. März 1917. Nr. 67.

Mexiko und China.

Noch hat Wilson nicht völlig freie Hand. Mit schlecht verhehlter Bitterkeit beklagt er sich in seiner Botschaft an das Land über jene elf Senatoren, die an der Hand der Geschäftsordnung die übrigen Mitglieder des Senates zur Untätigkeit zwingen und dafür gesorgt haben, dass gegen ihrenWillen nicht ein Votum erzielt wurde, das den Krieg bedeutete. Der Präsident verweist auf den schlechten Eindruck, den diese Lahmlegung eines Vertretungskörpers in so kritischer Stunde im Auslande hervorrufen muss und hat anscheinend schon dafür gesorgt, dass alles nach seinem Willen geschehe. Denn in einer heute stattfindenden Sitzung des Senates sollen jene Punkte der Geschäftsordnung, die die Obstruktion ermöglichen, beseitigt werden. Aber sein Schamgefühl vor dem Ausland wird Präsident Wilson wohl schwerlich als den wahren Grund für seine einem Staatsstreich stark ähnlich sehende Beugung der Geschäftsordnung hinstellen können. Das Land und die übrige Welt sollen sehen, dass Wilson die Ermächtigung zur Kriegserklärung erzwingen will, dass er einfach die ihm unbequemen Hindernisse beiseite schiebt und der überwiegenden Majorität der beiden Häuser des Kongresses in dieser verhängnisvollen Stunde den Weg ebnet, ihm ganz zu Willen zu sein.

Während sich derart in den Vereinigten Staaten alles nach dem Wunsche Wilsons vorbereitet, dringt über England eine Nachricht zu uns, die geeignet ist, die grossen Intriguen dieses Krieges um eine neueMachenschaft zu bereichern. Das chinesische Kabinett soll den einmütigen Beschluss gefasst haben, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, und lediglich der Widerstand des Präsidenten der Republik habe bisher diesen Schritt vereitelt. Man muss sich fragen, was wohl das chinesischeKabinett dazu veranlasst haben mag, Deutschland in so schroffer Weise gegenüber zu treten, jenem Lande, das seit Kriegsausbruch mit China in keiner Verbindung steht, das im Kriege seine einzige Besitzung auf chinesischem Boden, Kiautschau, nach heldenmütigem Widerstand an die Japaner verloren hat. — Solange Yuanschikkai lebte, waren die Verhältnisse in der riesigen Republik desOstens noch einigermassen geklärt. Japan arbeitete recht geschickt durch seine Emissäre an der Verhetzung des chinesischen Südens gegen den Norden, der japanische Botschafter in Peking war zum Führer des diplomatischen Korps emporgestiegen, seinem Worte beugten sich die chinesischen Machthaber willig. Yuanschikkai, eine imponierende und tatkräftige Persönlichkeit, wurde durch Giftmord beseitigt. Es gibt keinen Zweifel, dass japanische Hände hierbei im Spiele waren, dass es den „Engländern des Ostens“ stark missfiel, einen zielbewussten Herrscher im chinesischen Interessengebiet am Ruder zu wissen. Seit diesem Gewaltstreich stand China mehr unter dem Einfluss Japans als je. Gleichzeitig aber wuchs das Interesse Amerikas an der chinesischen Republik; dieses Land allein konnte den Vereinigten Staaten angesichts der unsicheren Haltung Mexikos ein Gegengewicht gegen den japanischen Widersacher gewähren.

Während die deutsch-mexikanische Angelegenheit von Wilson geschickt ausgenützt wird — der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Zimmermann hat offen zugegeben, dass Bemühungen im Zuge gewesen sind, für den Fall eines Krieges mit Amerika die mexikanische Republik auf die Seite Deutschlands zu bringen — kommen plötzlich die oben erwähnten alarmierenden Gerüchte aus China. Nichts liegt näher, als dass dieser merkwürdige Entschluss des chinesischen Kabinetts auf den Einfluss Amerikas zurückzuführen ist. Denn Japan hat gar kein Interesse daran, China in irgendeiner Weise selbständig handeln zu lassen; Japans Stellung innerhalb der Entente lässt es trotz aller Beteuerungen der grössten Freundschaft für die Alliierten gar nicht ratsam erscheinen, im gegenwärtigen Momente neue Komplikationen zu schaffen. Ist es doch kein Geheimnis mehr, dass die Rivalität Japans gegen England, die während des Krieges einer Art Waffenstillstand mit diesem Lande gewichen ist, täglich zunimmt. Japan bereitet sich seit langem darauf vor, beim Friedensschluss, wenn die europäischen Mächte miteinander beschäftigt sein werden, seine Angelegenheiten im fernen Osten zu ordnen, ohne eine Störung befürchten zu müssen. Auch Russland haben die Japaner in achtunggebietende Entfernung zurückgedrängt.

In vielen Fällen hat Amerika der chinesischen Republik tatkräftige Hilfe angedeihen lassen, Wilson hat sich sehr gerne bereit gefunden, den japanischen Rivalen auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet zurückzudrängen, wo es nur angeht. So kommt man denn zu dem Schlusse, dass die amerikanische Regierung, die es schon einmal nach dem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland versucht hat, die Neutralen Europas gegen den Vierbund aufzuhetzen, auch einen völlig uninteressierten Staat in einem fernen Weltteil gegen Deutschland zu mobilisieren trachtet. Wenn also Wilson und seine Anhänger das Bestreben Deutschlands, Mexiko auf seine Seite zu bringen, als neuen Beweis für die feindselige Haltung Deutschlands anführt, so sieht man von neuem, mit welchen Mitteln alle jene arbeiten, die der Entente Gefolgschaft leisten.

In seiner Inauguraladresse sagt Wilson, dass „das wichtigste Prinzip des Friedens die wirkliche Gleichheit der Völker in allen Rechtslagen“ ist. Wie er mit diesem scheinbar vom höchsten Gefühl für Recht und Gerechtigkeit getragenen Grundsatze die dauernden und sich täglich verstärkenden Beweise seiner eigenen Auffassung, ein verschiedenes Mass anzulegen, in Einklang zu bringen vermag, darüber werden vielleicht doch die Bewohner der Union Aufklärung verlangen. Die Völker der Mittelmächte aber sehen von neuem, dass sie nur ihrer eigenen Kraft vertrauen dürfen, um den errungenen Sieg zu sichern und weiter auszubauen.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 7. März 1917. Wien, 7. März 1917.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Tiroler Ostfront fanden in mehreren Abschnitten Gefechte mit günstigem Ausgang für unsere Waffen statt.

Eine feindliche Abteilung, die gegen unsere Stellungen an der Mündung des Maso-Baches vorging, wurde vertrieben. Zwei Nachtangriffe der Italiener auf unsere Costabella-Stellungen scheiterten am zähen Widerstand unserer Truppen. Ein feindlicher Angriffsversuch gegen den Monte Sief brach schon in unserem Sperrfeuer zusammen. Die dortige Sprengung, die unseren Stellungen galt, hat nur die italienischen beschädigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Die Kämpfe bei Bouchavesnes.

Berlin, 7. März. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Der englische Angriff bei Bouchavesnes war augenscheinlich in grossem Masstabe auf breiter Front gedacht. Das starke Artilleriefeuer, das nachmittags auf der ganzen Gegend vom St. Pierre Vaastwalde und Bouchavesnes lag, verstärkte sich am 5. ds. zum Trommelfeuer. Die englischen Sturmtruppen, die sich in den vorderen Gräben sammelten, wurden jedoch von deutscher Seite rechtzeitig erkannt und unter Vernichtungs-

feuer genommen, so dass es den Engländern nicht gelang, die bereitgestellten Kolonnen zum Angriff heranzubringen. Nur östlich Bouchavesnes verliessen die Engländer ihre Gräben. Ihr Ansturm brach jedoch unter blutigen Verlusten im Feuer zusammen, desgleichen kam ein zweiter Angriffsversuch um 9 Uhr 40 Min. abends in unserem Feuerwirbel nicht zur Durchführung.

Die französischen Versuche, das am 4. März im Gouviereswalde verlorene Gelände wiederzugewinnen, scheiterten sämtlich.

Die Zuversicht in den Erfolg des U-Bootkrieges.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Budapest, 7. März.

Der Berichterstatter des „Pesti Naplo“ in Berlin hatte eine Unterredung mit dem bekannten Publizisten Grafen Reventlow, der sagte: „Wir erwarten vom U-Bootkrieg alles. Den Krieg zu Lande haben Hindenburg und Mackensen gewonnen, nun müssen wir die Feinde zu Wasser besiegen. Jedes Mittel gegen den U-Bootkrieg ist vergeblich. Wir sind ganz beruhigt darüber, dass wir unser Ziel erreichen werden.

Die deutsche Schiffbautechnik hat Wunder gewirkt. Uns stehen so viele U-Boote zur Verfügung, als zum Erfolg genügen.

Der Eintritt Amerikas in den Krieg ist wohl nicht wünschenswert, allein es wird dadurch für uns nichts geändert.

Der Konflikt mit Amerika.

Unterbrechung des Funkspruchverkehres.

Berlin, 7. März. (KB.)

Wie das Wolffsche Bureau von zuständiger Seite erfährt, haben die amerikanischen Funkspruchstellen Sayville und Tuckerton den Betrieb wegen Havarie an den Maschinen und Antennen eingestellt, so dass Telegramme nach Amerika bis auf weiteres nicht mehr befördert werden können.

Der Funkspruchverkehr mit Spanien wird im bisherigen Umfange fortgesetzt.

Zum mexikanischen Zwischenfall.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 7. März.

Im Gegensatz zu einer gestern eingetroffenen Reutermeldung wird bekannt, dass die südamerikanischen Republiken Wilsons Aufforderung, sich über den deutsch-mexikanischen Zwischenfall zu äussern, nicht nachgekommen sind.

Argentinien neigt zur Neutralität, während Brasilien einen seine Sonderinteressen berührenden Fall abwarten will.

Friedenskundgebungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Zürich, 7. März.

„Petit Parisien“ meldet aus Washington, dass vor dem Kongressgebäude grosse Friedensdemonstrationen stattgefunden haben.

Die Bewaffnung der amerikanischen Dampfer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Zürich, 7. März.

Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ berichtet, dass bis Ende dieses Monates 35 amerikanische Dampfer bewaffnet sein werden, die den regelmässigen Transport- und Passagierverkehr im Sperrgebiet besorgen werden.

Deutschland und China.

Die chinesische Ministerkrise.

London, 6. März. (KB.)

Die „Times“ melden aus Peking vom 4. ds.: Die Präsidenten der beiden Häuser des Parlamentes besuchten anlässlich der Ministerkrise den Präsidenten der Republik und teilten ihm mit, dass er den allgemeinen Wunsch des Parlamentes falsch aufgefasst habe.

Es werden energische Versuche unternommen, um eine Versöhnung zwischen dem Präsidenten und dem Premierminister herbeizuführen.

Die zweite „Möwe“.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 7. März.

Der Lyoner „Progrès“ meldet, dass das deutsche Kaperschiff, das im Atlantischen Ozean sein Wesen treibt, nicht die „Vineta“ ist, sondern ein Schiff von 5000 Tonnen, dessen Geschwindigkeit 18 Knoten beträgt und dessen Bewaffnung äusserst stark ist.

Das Schiff ist ein Zweimaster.

Die Versenkungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Zürich, 7. März.

Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet nach der Zusammenstellung einer bekannten Amsterdamer Reederei, dass vom 15. Jänner bis zum 15. Februar 236 Schiffe versenkt worden sind.

Ein Bettag in der Kölner Erzdiözese.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“).

Köln, 7. März.

Die „Kölnische Volks-Zeitung“ meldet:

Ein besonderer oberhirtlicher Erlass des Kardinals Hartmann weist darauf hin, dass wir vor folgenschweren Kriegsereignissen stehen, die für die Zukunft des deutschen Vaterlandes entscheidend sein werden.

Aus diesem Anlasse wurde für Sonntag den 18. März ein Bettag für die gesamte Erzdiözese angeordnet.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 7. März. (KB.)

Die „Agence Milli“ meldet aus dem Hauptquartier:

An der Tigrisfront griffen am 5. morgens die Engländer mit zwei Regimentern Kavallerie, sechs Panzerautomobilen und zwei Kanonenbooten unsere Vorposten westlich Azizie, 80 Kilometer südöstlich von Bagdad, an. Der Angriff wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Wir nahmen einen Offizier und drei Soldaten gefangen. Nachmittags wiederholten die Engländer ihren Angriff mit Infanterie. Der Angriff hatte dasselbe Ergebnis wie der frühere.

Nachts zogen sich unsere Vorposten, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatten, auf ihre Hauptstellung zurück.

Das Ewig-Weibliche bei Nietzsche.*)

Von Dr. Julius Reiner.

War Nietzsche ein Frauenfeind?

In der Theorie schon, in der Praxis nicht. Und wie alle Theoretiker, so hat er auch Ausnahmen gemacht, um sich die Rückzugslinie nicht ganz abzuschneiden.

Er schätzte die schönen Frauen, wenn sie neben Anmut noch Geist und Geschmack besassen. Dagegen waren ihm die Emanzipierten verhasst. Frau Cosima Wagner, für die er die geheimnisvolle Bezeichnung „Ariadne“ gebraucht, hat er sehr verehrt. Ob er auch in sie verliebt war? Wer kann das beweisen? In einer Aufzeichnung aus dem Jahre 1887 heisst es: „Frau Cosima Wagner ist das einzige Weib grösseren Stils, dass ich kennen gelernt habe; aber ich rechne es ihr an, dass sie Wagner verdorben hat. Wie das gekommen ist? Er verdiente solch ein Weib nicht, zum Dank dafür verfiel er ihr.“

Dass Nietzsche für schöne Frauen schwärmen konnte, ersehen wir aus folgenden Zeilen, die einem Briefe an Frau Ott aus Paris, die er in Bayreuth kennen lernte, entnommen sind. Da heisst es unter anderem: „Es wurde dunkel um mich, als Sie Bayreuth verliessen, es war mir, als ob jemand das Licht von mir weggenommen hätte. Ich musste mich erst wiederfinden . . . . Neulich sah ich auf einmal plötzlich im Dunkel Ihre Augen . . . Warum sieht mich kein Mensch mit solchen Augen an!“ rief ich ganz erbittert aus. Oh, es ist abscheulich!“

Nietzsche sehnte sich sogar nach einer glücklichen Ehe, und seine Freundin Malwida von Meysenbug hat sich bemüht, für ihn eine Dame ausfindig zu machen, die neben allen weiblichen Tugenden noch mit dem nötigen Geldgewicht — das eine sorgenlose Existenz sichert — ausgestattet sein sollte. Wagner, der zu diesem Geschäfte auch herangezogen wurde, sagte: „Woher nehmen und nicht stehlen? Solche junge Damen finden sich schwer.“ Nietzsche war auch gar nicht abgeneigt, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, und machte einer jungen Holländerin nach einer kaum vierstündigen Bekanntschaft in Genf (April 1876) einen Heiratsantrag, der allerdings missglückte. Er schrieb darauf an seinen Freund Gersdorff: „Geheiratet wird nicht; zuletzt hasse ich die Beschränkung und die Einflechtung in die ganze ‚zivilisiert‘ Ordnung so sehr, dass schwerlich ein Weib freisinnig genug ist, um mir zu folgen.“

Es ist vielleicht zu bedauern, dass Nietzsche keine Frau gefunden hat. Seine Lehren und sein Uebermenschen-Ideal wären sicherlich anders ausgefallen. Als Familienvater hätte er sich der „zivilisierten Ordnung“ schon gefügt und praktisch die Züchtung des höheren Menschen ausprobieren können, wobei er sicherlich die alten bewährten Ideale beibehalten hätte. Auch sein Erlebnis mit Fräulein Lou Salome, die ihm durch Fräulein v. Meysenbug und Paul Ree empfohlen wurde und die Nietzsche zu seiner Jüngerin und Verkünderin seiner Lehre heranbilden wollte, rechtfertigt nicht seinen Frauenhass.

Es ist noch keinem Philosophen eingefallen, gerade unter jungen hübschen Mädchen Jünger zu suchen. Sollte bei Nietzsche kein anderer Gedanke dabei im Spiele gewesen sein?

Im Juli 1882 schrieb Nietzsche an Fräulein v. Meysenbug u. a.: „Dieses Mädchen (gemeint ist Fräulein Salome) ist mir jetzt durch eine feste Freundschaft verbunden (so fest man dergleichen eben auf Erden einrichten kann): ich habe seit langem keine bessere Errungenschaft gemacht. Wirklich, ich bin Ihnen und Ree ausserordentlich dankbar gesinnt, mir hierzu behilflich gewesen zu sein. Dieses Jahr . . . ist mir durch den Glanz und durch die Anmut dieser jungen, wahrhaft heroischen Seele sehr ver-

*) Wir entnehmen diesen Abschnitt der kürzlich erschienenen Schrift von Dr. Julius Reiner „Friedrich Nietzsche, der Immoralist und Antichrist“ (Stuttgart, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Preis 1 M.). In zehn Kapiteln führt uns der Verfasser dieser Schrift die originellen Ideen des berühmten Dichterphilosophen vor und die leichtfassliche Darstellung ermöglicht es auch jedem Laien, in die Gedankengänge des Zarathustradichters einzudringen.

Einstellung von Sträflingen in die französische Armee.

Paris, 6. März. (KB.)

Die Kammer nahm eine Vorlage betreffend die Einstellung von Strafgefangenen in Kampfeinheiten und deren Verwendung zu Verteidigungsarbeiten an.

Ein Vermittlungsversuch der südamerikanischen Staaten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 7. März.

Nach einer Meldung der in Buenos-Ayres erscheinenden „Nacion" hat Argentinien alle lateinischen Republiken Südamerikas aufgefordert, einen gemeinsamen Schritt zur Vermittelung zwischen den Kriegführenden zu unternehmen.

An die Vereinigten Staaten wurde mit Rücksicht auf deren Konflikt mit Deutschland keine Einladung gesendet.

Ruthenische Abgeordnete beim Statthalter Grafen Huyn.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 7. März.

Im Abgeordnetenhause fand heute eine Konferenz der ruthenischen Abgeordneten Trylowski und Petruszewicz mit dem Statthalter in Galizien Grafen Huyn in Angelegenheit der galizischen Frage statt.

Seifenkarten in Budapest.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 7. März.

In der Hauptstadt werden demnächst Seifenkarten eingeführt, die für einen Zeitraum von zwanzig Tagen berechnet sind und zum Bezug von 25 Deka Seife berechtigen.

Verhaftung von Preistreibern in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 7. März.

Die Behörden haben die Machenschaften einer Gruppe von Grosshändlern aufgedeckt, die Preistreiberei mit Aepfeln in grossem Masstabe betrieben hat. Sie haben die Aepfel mit einem Nutzen von 85% verkauft. Die Verhafteten, von denen schon mehrere dem Landesgerichte eingeliefert wurden, sind: Das Ehepaar Franz und Barbara Schreiner, Magdalene Nussbaumer, Anna Kremser, Anastasia Wycichta, Leopold Luksch, Franz Schindler, Barbara Murenberger, die Eheleute Heinrich und Karoline Houska. Viele Waggonladungen von Aepfeln wurden beschlagnahmt.

Es ist bemerkenswert, dass seit dem Zeitpunkte, da die Nachricht vom Einschreiten der Behörde durchsickerte, der Preis der Aepfel im Grosshandel von 2 Kronen 60 Heller auf 1 Krone 80 Heller pro Kilo sank.

Behebung der Budapester Papierkrise.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 7. März.

Der „Pesti Naplo" berichtet, dass die Papierkrise in nächster Zeit behoben sein wird und dass die Zeitungen dann wieder in normalem Umfange erscheinen werden.

Der künftige Präsident der Depositenbank.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 7. März.

Morgen findet eine Sitzung des Verwaltungsrates der Depositenbank statt, um endgültig zur erledigten Präsidentenstelle Stellung zu nehmen.

Wie verlautet, dürfte Abgeordneter Dr. Ritter v. Korytowski als Präsident in Aussicht genommen werden.

Selbstmord eines Sektionschefs.

Wien, 7. März. (KB.)

Der Sektionschef im Justizministerium Dr. Alfred Schober hat heute Vormittag Selbstmord begangen.

Als Motiv der Tat wird Nervenzerrüttung angegeben.

Verhaftung der Züricher Einbrecher

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 7. März.

Der Polizei ist es gelungen, die Einbrecher, die kürzlich das österreichisch-ungarische Konsulat heimgesucht haben, zu verhaften.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 6. März. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 6. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem rechten Sommeufer nahm gegen abends der Artilleriekampf grössere Heftigkeit an. Nach Trommelfeuer griff der Engländer östlich von Bouchavesnes erneut an. Sein Angriff wurde abgewiesen, ein weiterer durch unser Vernichtungsfeuer vereitelt.

In den übrigen Frontabschnitten herrschte bei Schneegestöber meist geringe Feuertätigkeit. Erkunder, die den Verlauf der französischen Stellung am Caurieres-Walde gegenüber den von uns dort gewonnenen Linien feststellten, brachten noch 15 Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Ein Nachtangriff der Russen gegen unsere Stellungen südlich von Brzezany scheiterte.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

An den Osthängen des Kelemen-Gebirges im Südteil der Waldkarpathen wurden mehrere russsische Kompagnien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Presba-See wurde eine französische Feldwache überrumpelt und gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 7. März. (KB.)

Bericht vom 6. März abends.

Das Wolffbureau meldet:

Ausser Vorfeldgefechten im Ancregebiet keine besonderen Ereignisse.

Die ausländischen Würden und Dekorationen unseres Kaisers.

Kaiser Wilhelm II. hat bekanntlich anlässlich seines vor kurzem stattgehabten Besuches in Wien unseren Kaiser zum preussischen Generalfeldmarschall ernannt. Schon früher war Kaiser Karl mit der deutschen Armee vielfach verbunden, manche der, namentlich in der letzten Zeit erfolgten, Verleihungen und Ernennungen sind aber der Oeffentlichkeit noch nicht bekannt geworden.

So steht Kaiser Karl „a la suite" der deutschen Marine, seit 9. Dezember 1914 ist er Chef des königlich-preussischen 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11, seit 17. August 1916 — seinem Geburtstage — Chef des sächsischen Schützen-Regiments Nr. 108, seit 28. November 1916 Chef des königlich-preussischen Kaiser-Franz-Gardegrenadier-Regiments Nr. 2, seit 30. November 1916 Inhaber des königlich-bayrischen Infanterie-Regiments Nr. 13, dem er bereits seit Juni 1913 in der Stellung „a la suite" angehörte, seit 15. Dezember 1916 Chef des königlich-sächsischen 1. Ulanenregiments Nr. 17 und seit 22. Dezember 1916 Chef des Füselier-Regiments (4. Württembergisches) Nr. 122.

Ausser den bereits im Frieden erworbenen preussischen, bayrischen, sächsischen und mekklenburgischen Dekorationen schmücken den Kaiser noch folgende Kriegsdekorationen deutscher Staaten:

Seit 1. Dezember 1914 das preussische Eiserne Kreuz I. und II. Klasse, seit dem Jänner 1915 der Bayrische Militär-Verdienstorden II. Klasse mit den Schwertern und das Komturkreuz II. Klasse mit den Schwertern des sächsischen Albrecht-Ordens, seit April 1916 das Ritterkreuz des sächsischen Militär-St. Heinrichs-Ordens, die hessische Tapferkeitsmedaille und das oldenburgische Militär-Verdienstkreuz I. und II. Klasse, anlässlich der Begegnung in Segesvar verlieh der König von Bayern unserem Kaiser das Grosskreuz des Max Joseph-Ordens, am 5. Dezember 1916 erhielt Kaiser Karl das Eichen-

---

schönt worden. Ich wünsche, in ihr eine Schülerin zu bekommen, und wenn es mit meinem Leben auf die Länge nicht halten sollte, eine Erbin und Fortdenkerin.

Nach fünfmonatiger Bekanntschaft löste aber Nietzsche seine Beziehungen zu Fräulein Salome und bald darauf zu seinem Freunde Rec. Der eigentliche Sachverhalt dieses Bruches mit Fräulein Salome und seinem langjährigen Freunde ist trotz derErklärungen, die Nietzsches Schwester darüber gibt, nicht recht klar. Da scheinen noch andere Vorfälle verschleiert zu sein.

Aber auch dieses Erlebnis reicht nicht aus, um Nietzsches feindliche Stellung den Frauen gegenüber zu erklären, ganz abgesehen davon, dass viele seiner boshaften Bemerkungen über die Frauen aus einem früheren Zeitraum stammen. Er hatte in seiner Umgebung zartfühlende und wohlwollende Frauen, es fehlte auch nicht an solchen, die in geistiger Beziehung keine geringschätzende Behandlung verdienten, von seiner Schwester ganz zu schweigen. Und trotzdem dieser blinde Hass und dieses Wohlbehagen an dem Zerpflücken der sonst von ihm so sehr begehrten Frau! Sollte da nicht sein psychologisches Analysierinteresse von der verletzten Eitelkeit die Grundstimmung erhalten haben?

Die Frau ist ihm die gefährliche Katze, die Liebe ein unnatürlicher Zustand, in dem alles entstellt erscheint, und die Liebesheiraten haben den Irrtum zu Vater und die Not, das Bedürfnis zur Mutter.

Die Monogamie nennt Nietzsche ein Vorurteil, und bei allen Zugeständnissen, die er ihr machen will, lässt er doch keine gleichen Rechte für Mann und Weib in der Liebe gelten.

Im Gegensatz zu seiner sonst revolutionären Art bewegt er sich hier in den alten, konservativen Geleisen. Seine Ansichten sind sogar in diesem Punkte rückständiger als die vieler seiner Zeitgenossen. Der Prediger des Uebermenschen hat die Frau aus ihrem alten Bann nicht befreit. Für sie gilt nicht das Recht auf das der Uebermensch Anspruch hat.

Nietzsche steht der Frauenbewegung feindlich gegenüber, der Selbständigkeitsdrang, das Verlangen nach Bildung fordert nur seinen Spott und Hohn heraus.

Nietzsches Urteile über Frauen sind, wenn auch zuweilen treffend, doch nur der Ausfluss stimmungsvoller Einfälle und nicht des Erlebens. Er stand dem wirklichen Leben fremd gegenüber, ausserdem war er ein schlechter Menschenkenner. Und wenn uns hier und da seine Aussprüche über Frauen wie die eines gewiegten Lebemannes anmuten, so ist darin der Niederschlag seiner Romanlektüre und die Beschäftigung mit den grossen französischen Aphoristen zu erblicken, und nicht eigene Erfahrung.

laub zum Orden „Pour le merite“, den er bereits seit dem 23. Mai besass, und am 28. Jänner 1917 das Grosskreuz des Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig mit Kette, goldener Krone und Schwertern.

Auch die anderen Verbündeten gaben ihrer Würdigung der Verdienste unseres Monarchen im Felde sichtbaren Ausdruck. Der Sultan verlieh ihm die goldene und silberne Imtiaz-Kriegsmedaille, der Zar der Bulgaren den Orden der Heiligen Cyrill und Methodius, dann das Tapferkeitskreuz II. Klasse.

Eingesendet.

Konsumanstalt
für Gagisten der Festung Krakau.

Donnerstag, den 8. März gelangen zum Verkaufe:

Leberwürste	Zwiebel
Blutwürste	Holländer-Käse
Pastetenwurst	Zimt (gemahlen)
Presswurst	Brimsenkäse
Filz	Maggiersatz in Würfeln
Schweinshirn	Soda
Schweinsnieren	Waschpulver (Frauenlob)
Butter	Eier
Nudeln (Teigwaren)	Julienne
Schweinskotelette	Zündhölzer
Knochen	Salz (weiss)
Speck	Brot
Sliwowitz	Hutzucker
Reis	Pfeffer
Kaffee (gebrannt)	Knoblauch
Brennspiritus	Essig
Graupen	Tee (I. Sorte)
Weizenmehl, fein	Tee (II. Sorte)
Schokolade, Ia, (Zora)	Oelsardinen in Dosen à 360 Gramm Inhalt
Weizenbrotmehl	Marmelade
Roggenmehl	Piment
Rum	Zichorie (Franck)

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten Allergnädigst anzubefehlen, dass die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde dem Oberstleutnant d. R. Miecislaus Gorecki beim Platzkommando, den Militärverpflegsoberoffizialen Hugo Hanák, Theodor Drašček, Richard Dellisch, den k. k. Landsturmverpflegsoffizialen Wenzel Sulc und Osias Lutwak.

Vom Krakauer Aerzteverein. Mittwoch den 7. ds. findet um 6 Uhr abends im Vereinslokale in der Radziwiłłowskagasse 1 eine Sitzung statt, in der Dr. Nowarczyński Kranke aus der Klinik für innere Krankheiten vorführen und Dr. Steinberg über die „Heilung des Kieferbruches“ (unter Vorführung von Kranken, Modellen und Diapositiven) sprechen wird.

Der Kohlenmangel. Wie wir erfahren, haben die Krakauer Kohlengrosshändler aus Mangel an Vorräten ihre Lokale heute geschlossen. Auch die Kleinhändler halten ihre Läden gesperrt.

Feldpostverkehr. Die k. k. Post- und Telegraphendirektion teilt mit: Der Versand von Warenproben ist von nun an bloss zu den mit nachstehenden Nummern bezeichneten Feldpost- und Etappenpostämtern zugelassen: 2, 4, 11, 24, 26, 33, 37, 39, 51, 53, 55, 76, 79, 88, 95, 103, 117, 138, 142, 145, 147, 150, 166, 167, 171, 175, 176, 177, 178, 180, 183, 184, 185, 188, 192, 193, 195, 196, 197, 198, 199, 203, 205, 209, 212, 218, 220, 221, 222, 223, 224, 226, 227, 230, 232, 239, 240, 243, 244, 245, 246, 249, 250, 255, 256, 258, 259, 262, 268, 269, 272, 274, 275, 276, 277, 279, 280, 282, 284, 285, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 294, 295, 296, 297, 298, 302, 304, 306, 307, 316, 324, 332, 333, 335, 337, 339, 340, 343, 354, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 364, 366, 369, 370, 372, 373, 374, 375, 376, 378, 380, 381, 382, 383, 385, 386, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 395, 398, 399, 401, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 412, 415, 417, 418, 420, 421, 423, 426, 427, 428, 431, 432, 436, 437, 440, 443, 444, 445, 446, 450, 508, 510, 511, 512, 514, 515, 516, 517, 519, 521, 522, 525, 600, 602, 605, 608, 611, 612, 613, 616, 625, 632, 636, 644, 647, 649. Zu den ständigen Etappenpostämtern in den besetzten Gebieten sind Warenproben auch weiterhin ohne Aenderung zugelassen.

Wetterbericht vom 7. März 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
6./3.	9 h abds.	739	— 4·4	+ 1·3	N	ganz	—
7./3.	7 h früh	739	— 5·6	+ 0·2	N	ganz	Schneefall
7./3.	2 h nchm.	733	— 1·3	+ 3·3	N	¾ bewölkt	—

Witterung: Bedeckt, windig, Frost.

Prognose für den 8. März: Westwetter wahrscheinlich, bei rasch zunehmender Temperatur.

Kleine Chronik.

Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist für den 7. März einberufen. Auf der Tagesordnung steht der Vorschlag einer neuen Geschäftsordnung, die die Abschliessung der Beratungen ermöglichen soll.

Die Beschränkung der drei fleischlosen Tage auf zwei fleischlose Tage in der Woche kann von den zuständigen Landesbehörden angeordnet werden, falls die Zufuhr des Mehles nicht im gewünschten Umfange erfolgt.

Verschiedenes.

Was liest der Feldgraue? Für das Lesebedürfnis unserer Feldgrauen ist durch Einrichtung von Büchereien verschiedener Art eifrig Sorge getragen worden. Welcher Art aber ist dies Lesebedürfnis? Was liest derFrontsoldat? Ueber diese Frage teilt K. Imwolde im Buchhändler-Börsenblatt aufschlussreiche Erfahrungen mit. Imwolde stützt sich dabei auf eine Statistik, die in der Bücherei und Lesehalle eines Feldrekrutendepots geführt wurde. Diese Bücherei befindet sich in einem Ort, in dem ständig 1000 bis 1500 Soldaten untergebracht sind, und ein fortwährendes Kommen und Gehen von der Front und zur Front stattfindet. Bücher wollen sie alle, Leute aller Bildungsgrade und aller Altersstufen. In der Zeit vom 15. November bis zum 31. Dezember, auf die Imwolde seine Betrachtungen der Uebersichtlichkeit halber einschränkt, wurden im ganzen 1393 Bücher verliehen, davon 1350 an Mannschaften, 43 an Offiziere. Von diesen entliehenen Büchern entfielen allein 1048 auf die Abteilung Erzählungen und Romane, sodass den vielen Wünschen kaum entsprochen werden konnte. Alle anderen Abteilungen hatten sich mit 345 Entleihungen zu begnügen, und davon wieder bezogen sich 275 auf Humor, Dichtung, Kunst und Wissenschaft. Biographisches wurde 18mal, Kriegsliteratur 43mal, religiöse Schriften nur 7mal ausgegeben. Sehr deutlich prägt sich also in diesen Zahlen die Erfahrung aus, dass der Frontsoldat vor allem nach erzählender, nach Unterhaltungsliteratur verlangt. Diese Erfahrung wurde benützt, als man mit Rücksicht auf die wachsende Nachfrage nach Büchern daran ging, die fahrbare Bücherei durch eine eigene feste Bücherei zu ersetzen. Als Grundstock einer solchen wurde nun durchweg Unterhaltungsliteratur beschafft, wobei man sich natürlich an gute Werke der Gattung, überwiegend an moderne hielt. Vom Zeitpunkte dieser Einrichtung an stieg die Nachfrage nach Büchern auf etwa das Doppelte und die Zahlen ergeben dabei, dass die neuen Bestände offenkundig bevorzugt wurden. Diese Ergebnisse sind für die Praxis der Feldbüchereien lehrreich. Die Nerven des Frontsoldaten sind viel zu sehr mitgenommen, als dass er die Kraft zu starkem Denken besässe; er verlangt nach leichter Kost, die ihn anregt und ihn erheitert. D. A.

Theater, Literatur und Kunst.

Gastspiel des Frontttheaters. „Die spanische Fliege“, Schwank in drei Akten von Arnold und Bach. Es war ein durchschlagender Erfolg, der ein gutes Omen bedeutet und dem Ensemble treu bleiben wird. Das Tempo, in dem die tolle Komödie gespielt wurde, war jenes wirbelnde, bei dem man nicht Zeit findet, über manche Unmöglichkeit der Handlung nachzudenken, sondern nur lacht, lacht und wieder lacht. Das tat denn auch gestern das Krakauer Publikum in reichlichem Masse und in dem bis auf das letzte Plätzchen gefüllten Kasinosaal erschollen Salven herzhaften Gelächters. Gespielt wurde ohne Ausnahme glänzend und ich müsste den Theaterzettel abschreiben, um allen Mitwirkenden gerecht zu werden. E. E.

Ein Beethoven Zyklus. Anlässlich des auf den 26. ds. fallenden 90. Todestag Beethovens veranstaltet die Krakauer Konzertdirektion (T. Trzciński) gemeinsam mit dem Krakauer Musikverein einen Beethoven-Zyklus, der ungemein interessante Darbietungen verspricht. Als erste Veranstaltung im Zyklus findet am 18. März ein Trio-Abend statt. Ausführende sind: der Geiger Fritz Rotschild, eine der markantesten Persönlichkeiten der Wiener Musikwelt, Anton Walter, der Cellist des Fitzner-Quartetts und bekannte Musikpädagoge, ferner der Krakauer Konservatoriumsprofessor und hervorragende Pianist Severin Eisenberger. Dieses Trio hat sowohl in Wien wie in Deutschland öfters mit grossem Erfolg gespielt und ist gerade durch sein Beethoven-Spiel berühmt geworden. In Krakau treten die Künstler zum erstenmale auf. Karten in der Buchhandlung F. Ebert.

8. März.

Vor zwei Jahren.

In Russisch-Polen und Westgalizien erzielten wir Erfolge. — In Westgalizien wurden im Raume von Gorlice Teile der feindlichen Schützengräben durchbrochen und der Ort nach blutigem Kampfe erobert. — In den Karpathen wird hartnäckig gekämpft. — Die Kämpfe in der Champagne dauern fort. — Bei Souain wurde der Feind zurückgeworfen. — Nordöstlich von Le Mesnil missglückte ein gegnerischer Angriff. — In den Vogesen sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

Vor einem Jahre.

An der Nordostfront stellenweise lebhaftere Geschütztätigkeit, sonst keine grösseren Ereignisse. — Vom Balkan wird nichts von Bedeutung gemeldet. — Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatze herrscht Ruhe. — Oestlich des Gehöftes Maison de Champagne wurde ein Angriff der Franzosen zurückgeschlagen. — Auf dem linken Maasufer eroberten wir die Dörfer Forges und Régneville, die Höhen des Raben- und Kl. Cumieres-Waldes sind in unserer Hand. — Es wurden zahlreiche Gefangene und grosse Beute an Kampfmaterial gemacht.

SPORT.

Eröffnung der Wiener Fussballsaison. Die ersten Meisterschaftsspiele brachten einige überraschende Ergebnisse, so zunächst die Niederlage Rapids gegen Rudolfshügel mit 2:4 (Halbzeit 0:2). Zahlreiche Ersatzleute hatten die Rapidmannschaft allzusehr geschwächt. Der Waf konnte trotz matter Leistungen den Sportklub 3:1 (Halbzeit 2:1) besiegen. Einen unerwartet grossen Sieg errangen die Amateure über Simmering mit 7:2 (2:1). Das elegante und ruhige Spiel sollte Nachahmer in der kommenden Spielzeit finden. Die Floridsdorfer konnten Wacker mit 1:0 besiegen.

FINANZ und HANDEL.

Umtausch der ersten und zweiten Kriegsanleihe. Der Termin zum Umtausch der beiden ersten Kriegsanleihen in die fünfte erlischt am 8. März. Ausnahmsweise kann dieser Termin bei rechtzeitiger Anmeldung noch verlängert werden, wobei die Lombardbevorzugung zu 5 Prozent bis zum 30. Juni 1921 mitinbegriffen ist.

Das erste Geschäft der österreichisch-ungarischen Orientgruppe. Der in der türkischen Kammer beantragte österreichisch-ungarische Vorschuss in Höhe von 240 Millionen Kronen ist das erste Geschäft der vor einigen Monaten gebildeten österreichisch-ungarischen Orientgruppe. Der Vorschuss lautet auf Kronen und dient zur Bezahlung von Warenschulden der Türkei an österreichisch-ungarische Lieferanten.

Die Deutsche Petroleum-Bank A.-G. hat laut Mitteilung der Lemberger „Gazeta Wiebzorna" in Borysław die Petroleumquellen und Raffinerien der A.-G. D. Fanto & Co. für 250 Millionen Kronen erworben. Diese Transaktion hat in den Petroleumfachkreisen grosses Aufsehen hervorgerufen.

Der Saatenstand in den Ententeländern. Die Februar-Nachrichten des internationalen Landwirtschaftsinstitutes in Rom bemerken über den französischen Saatenstand, dass einesteils die starke Kälte das Umpflügen und die Aussaat ausgeschlossen haben, anderseits aber der Düngung sehr günstig war. In den feuchten Gegenden habe das Getreide durch die übermässige Entwicklung von Unkraut und Schnecken gelitten, doch sei das Aussehen der Saaten überall zufriedenstellend. Der Stand des Getreides stellt sich wie folgt (wobei 80 = gut, 60 = ziemlich gut ist):

	1. Jänner 1917	1. Jänner 1916
Weizen	61	69
Roggen	69	68
Gerste	67	71
Hafer	70	71

Wenn man bedenkt, dass die vorjährige Ernte ein sehr schlechtes Ergebnis in Frankreich brachte, so ist der Vergleich, namentlich bei Weizen nicht gerade ermutigend. — In England hat der Frost die Weizensaaten im Jänner beeinträchtigt. Die Arbeiten sind sehr im Rückstand. Aehnliches wird aus Schottland gemeldet. In Irland werden die Wetterverhältnisse sogar als sehr ungünstig geschildert. Man hat dort wenig gesät und die Kultur sei sehr im Rückstand. Es wurden wenig Stellungsarbeiten ausgeführt. — Für Italien sei der Saatenstand mittel. Die Frühjahrsaussaat habe dort erst in einigen Provinzen ihren Anfang genommen. In Norditalien habe die Kälte eine zu frühzeitige Entwicklung des ganzen Wuchses verhindert, was günstig sei. Alles in allem kann man diese Angaben sicherlich nicht als gut für die Entente betrachten, obwohl zu vermuten ist, dass bei der Abfassung dieses italienischen Berichtes auf die politische Lage Rücksicht genommen wird.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

vom 7. bis 11. März 1917.

Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends.

Heute Mittwoch den 7.: „Wilki w nocy" von Rittner.

Donnerstag den 8. Gastspiel Żelazowski: „Papa". Lustspiel in 3 Akten von R. Flers und A. G. Caillavet.

Freitag den 9.: „Zmartwienia pana Hamelbeina". Lustspiel in 3 Akten von St. Krzywoszewski.

Samstag den 10. Gastspiel Żelazowski: „Othello" von Shakespeare. Erstaufführung.

Sonntag den 11. nachmittags: „Pomysł panny Franciszki" von Havalt; abends Gastspiel Żelazowski: „Othello" von Shakespeare.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 7. bis 11. März 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Mittwoch den 7. um halb 4 Uhr nachmittags: „Peter und Paul im Schlaraffenland"; abends geschlossen.

Donnerstag den 8.: „Fette Fische". Lustspiel von A. Bałucki. Erstaufführung.

Freitag den 9.: geschlossen.

Samstag den 10. um halb 3 Uhr nachmittags: „Karpathengoralen"; abends: „Das Dreimäderlhaus".

Sonntag den 11. um halb 4 Uhr nachmittags: „Uriel Acosta"; abends: „Fette Fische". Lustspiel von A. Bałucki.

Programm der Vorträge im „Kollegium"

Rynek A-B, 39

vom 7. bis 11. März.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 50 und zu 30 Hellern.

Mittwoch den 7.: Dr. A. Beaupré: „Schillers Dramen".

Donnerstag den 8.: Konzert. Beginn halb 7 Uhr abends.

Freitag den 9.: K. Czapiński: „Ibsen".

Samstag den 10.: Dr. J. Reinhold: „Franz. Seminar". Beginn 6 Uhr abends. — Dr. G. Feliński: „Krasiński und Hegel".

Sonntag den 11.: Dr. A. Beaupre: „Faust", Seminare. Beginn 6 Uhr abends.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 5. bis einschliesslich 8. März: Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — Schlittenfahrt in Norwegen. Naturaufnahme. — Der gestohlene Name. Drama in drei Akten. — Verlobungsausverkauf. Lustspiel. — Tag und Nacht. Komödie.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 8. bis 9. März: Italienische Landschaft. Naturaufnahme. — Die schwarze Hand. Komisch. — Hoheit incognito. Herrliches Lustspiel in zwei Akten. — Unsterbliche Werke. Drama aus dem Künstlerleben in zwei Akten. — Die Tochter des Seemanns. Drama. — Fritzchen kann keine Katzen leiden. Komisch.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 5. bis 7. März: Lebewelt und Börse. Sensations-Sittendrama in fünf Akten. — Zwei Mittagessen um eine Mark. Schlagerlustspiel. — Das Dreimäderlhaus. Karikatur. — Kriegswoche. — Naturaufnahme.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 5. bis 8. März: Saschawoche. — Fromholds Erbschaft. Lustspiel in drei Akten. — Die Last. Drama in drei Akten.

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 5. März: Die armen Reichen. Drama in vier Akten. — Neue Strategie. Komödie in zwei Akten.

„LUBICZ", Lubiczstrasse 15. — Programm bis einschliesslich 8. März: Auf Verlangen des Publikums wird Golems II. Teil „Trödler von Prag", phantastisches Drama in vier Akten, samt Ergänzung wiederholt.

SCHATTEN.

Kriminalroman von **Isidore Kaulbach.**

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich liebte ihn und glaubte an ihn — so felsenfest glaubte ich an ihn, dass ich wieder Luftschlösser baute für die Zukunft. Etwas Bezwingendes lag in seiner Persönlichkeit in seinem Wesen — eine Herzlichkeit, eine Glut der Empfindung, die eine unbeschreibliche Macht auf mich ausübte. Blind vertraute ich ihm, ohne Argwohn. Täglich, stündlich dankte ich ihm für dieLiebe, die er mir gab. Dass sie trügerisch war — Hans, konnte ich es ahnen? Das Elend, das dem namenlosen Glücke folgte — Hans, Hans, ich habe es verdient, ich habe schwer gefehlt; aber du, mein Sohn, darfst du mich richten? Verzweiflungsvoll habe ich gebetet, dass meine Schuld dir verborgen bliebe; ich habe gezittert, dass du sie erfahren würdest. Du kamst hierher zurück, nach beendetem Studium. Ich wollte Rehse nicht wiedersehen, heimlich hinter deinem Rücken — das sagte ich ihm. Dir vor die Augen zu treten — und dich täglich zu hintergehen — ich vermochte es nicht.

Damals also — als er mich zu seinem Anwalte machte, bestand keine Beziehung mehr zwischen euch?

Nein, Hans, schon lange nicht mehr. Ich hatte mit ihm gebrochen, sobald ich das Furchtbare erfuhr, dass er an eine Verbindung mit mir nicht dachte. Vielleicht hat er dich deshalb zu seinem Anwalt erwählt, um in unauffälliger Weise immer von mir zu hören. Welche neuen Qualen hat er mir damit bereitet! Seit jener Zeit habe ich keine ruhige Stunde mehr durchlebt. Angst, Angst und Not — ohne Ende; ein verdorbenes Dasein — durch eigene Schuld; das war meine Strafe. Mit Schuld und Lüge neben dir zu leben, Hans — kannst du fühlen, was das heisst? Oft fasse ich es nicht, dass ich es ertragen habe. Und das Kind — mein armes, kleines Mädchen — ich musste es aufwachsen lassen bei Fremden, bei diesen Groczinskys, denen Rehse es anvertraut hatte.

Auch von dort ist mir nur Leid und Qual gekommen, die Qual, dass ich mein Kind nicht oft, nicht immer sehen durfte; aber das Geheimnis musste gewahrt werden um jeden Preis, damit du es nicht erfuhrst. Zuweilen bin ich hinausgefahren und habe im Laden der Leute eine Kleinigkeit gekauft, nur um nach meinem Kinde fragen zu dürfen und die Wangen der Kleinen zu streicheln, die mein war — o Hans, ich dachte das Herz müsste mir brechen bei diesen karg bemessenen Besuchen! Auch Geld habe ich heimlich — ohne meinen Namen zu nennen — Groczinskys geschickt, um Anna eine Freude zu machen und für ihre Kleidung und ihre Erziehung besser zu sorgen. Denn dieLeute, die früher ordentlich und tüchtig schienen, waren durch die Trunksucht des Mannes heruntergekommen; ich konnte meine Tochter nicht in eine andere Umgebung bringen, wenn mein Geheimnis bewahrt bleiben sollte. Die Leute waren gut gegen das Mädchen, das war mein Trost. Jahrelang ist es so fortgegangen. Dann — eines Tages — — —

Sie verstummte, von der Erinnerung überwältigt; erst nach einer Pause fand sie die Kraft fortzufahren.

Ihr Sohn hatte schweigend darauf gewartet.

Rehse hatte Anna zu sich kommen lassen; ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit hatten sein Herz gewonnen. Er verfasste das Kodizill, das er dir übergab; und — er verriet ihr, dass er ihr Vater sei. Er fühlte die Nähe des Todes, und aus rätselhaften Regungen — vielleicht um Anna meiner Liebe und meinem Schutze zu empfehlen, nannte er ihr meinen Namen, den Namen ihrer Mutter.

Ein Zucken ging über des Sohnes Gesicht in neu aufbrausendem Zorn und wildem Schmerz biss er die Zähne aufeinander. Doch auch jetzt unterbrach mit keinem Wort die Beichte seiner Mutter.

Es war vielleicht gut so, fügte sie leise hinzu, weil ich nun die Möglichkeit hatte, Anna von Groczinskys fortzunehmen; ich hatte mich schon nach einem anderen Unterkommen für sie umgesehen. Aber sie flehte mich unter Tränen an, sie nicht von FrauGroczinsky fortzunehmen, um sie zu fremden Leuten zu tun; ich musste ihren dringenden Bitten nachgeben und sie dort lassen — schweren Herzens. Rehse hatte ihr alles im Beisein Frau Groczinskys enthüllt — das war nicht gut gewesen. Seitdem hat er angefangen, mich mit Betteleien und Erpressungen zur Verzweiflung zu bringen. Er kam, sobald er Geld nötig hatte, und nur mit Mühe konnte ich ihn zu dem Versprechen bewegen, für seine Besuche eine Zeit zu wählen, wenn du nicht zu Hause warest.

(Fortsetzung folgt.)

Spendenausweis

für die Zeit vom 16./2. bis inkl. 28./2. 1917.

I. Kriegerfond.

Von der Vorwoche verblieben . . . . . K 51.950·63

Sonst unverändert!

II. Invalidenfond der Festung Krakau.

Von der Vorwoche verblieben . . . . . K 60.735·19
Hiezu: Montur-Referat der FsIntendanz Spende . . . . „ 3·82
FsMonturMag. Erlös für konfiszierte Waren . . . . „ 217·89
Zusammen . . K 60.956·90

III. Fond zur Unterstützung von Witwen und Waisen nach gefall. galiz. Helden.

Von der Vorwoche verblieben . . . . . K 5.192·24
Hiezu: MilPolizeiwachabteilung Spende . . . . „ 24·45
Zensurstelle I. Krakau „ . . . . „ 40·—
Pferdesammelstelle Erlös für ein konfisziertes Pferd . . . . „ 180·—
Feldw. Adler des FsSpit. Nr. 3 durch „Krakauer Zeitung“ . . . . „ 10·—
Chirurg. Klinik, Honorar für ärztl. Attest . . . . „ 20·—
FsVerpflMag., Erlös für konfiszierte Waren . . . . „ 231·10
FsMontMag., Erlös für konfiszierte Waren . . . . „ 217·88
Arek Dortheimer, Strafe für konfiszierte zwei Pferde . . . . „ 30·—
FsArrest, Spenden des Aufsichtspersonals und der entlassenen Sträflinge „ 36·—
Zusammen . . K 5.981·67

IV. Gräberfond der Festung Krakau.

Von der Vorwoche verblieben . . . . . K 33.178·60

Sonst unverändert!

V. Dispositionsfond der Gagisten der Fstg. Krakau zur Unterstützung humanitärer mil. Zwecke.

Von der Vorwoche verblieben . . . . . K 22.787·17

Sonst unverändert!

VI. Weihnachtsbaum 1917 für die Verwundeten und Kranken in den FsSpitälern von Krakau.

Von der Vorwoche verblieben . . . . . K 23.508·38

Sonst unverändert!

VII. Krieger-Nachmittagsheim der Festung Krakau.

Von der Vorwoche verblieben . . . . . K 15.180·17
Hiezu: FsMontMag., Erlös für konfiszierte Waren . . . . „ 217·88
Zusammen . . K 15.398·05

Programm

der literarischen Kurse im Musikinstitut
Annagasse 2
vom 7. bis 11. März.

Mittwoch den 7.: Prof. Dr. Kopera: „Raphaels Werke“ (mit Lichtbildern).
Donnerstag den 8.: Prof. Dr. Szyjkowski: „Die französische Literatur des XVII. Jahrhunderts“.
Freitag den 9.: Prof. Löwenberg: „Die Notenschrift vor Guido von Arezzo“.
Sonntag den 11. um 11 Uhr vormittags: Prof. Błotnicki: „Die Kostüme in Rom“.

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur. Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau